



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das deutsche Zimmer der Renaissance

Hirth, Georg

München, Hirth

Subjektive und objektive Funktionen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79728](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-79728)

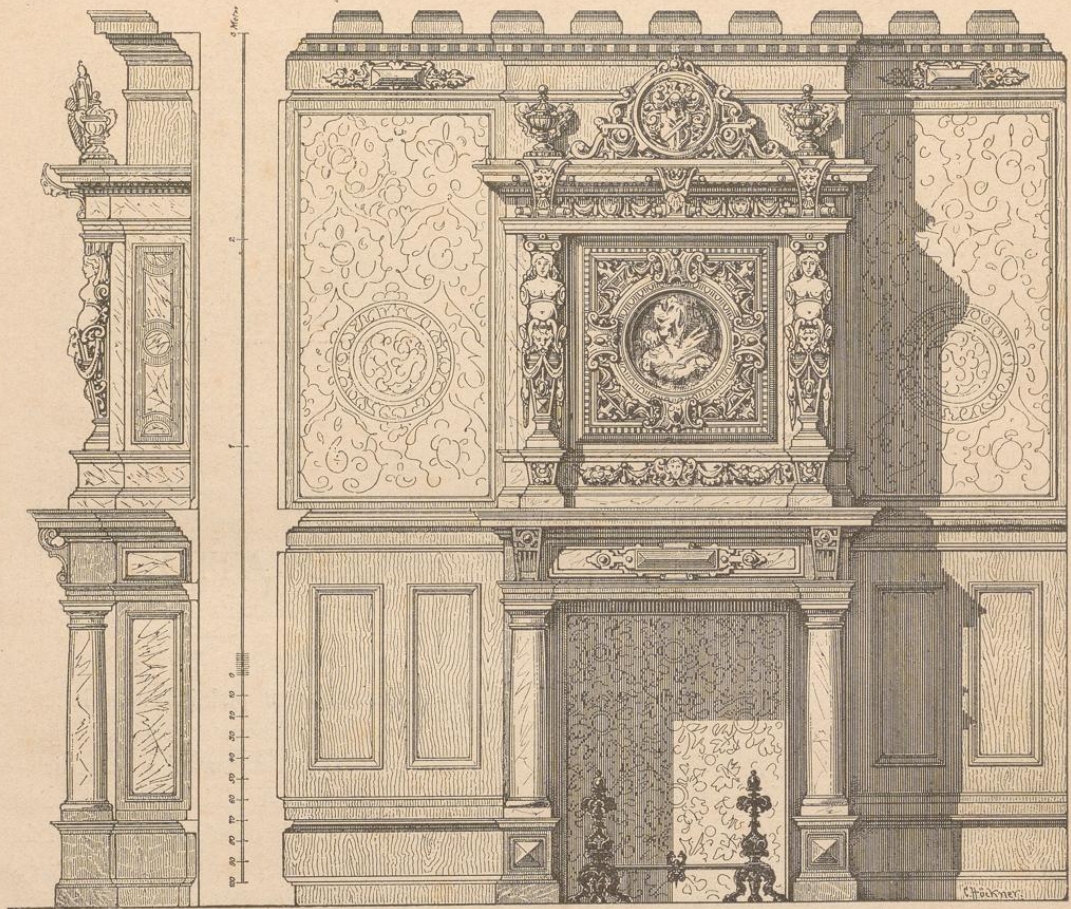


DIE HAUPTSTÜCKE DER DEKORATION.



NDEM ich nun hier den Versuch einer kurzen praktischen Anleitung geben will, muß ich zunächst weitgehenden Erwartungen vorbeugen. Da jeder Raum, mag er einen monumental-prächtigen oder bürgerlich-einfachen Charakter tragen, ein harmonisches Ganze bilden soll, so scheint das richtige Verfahren in der Beschreibung in sich abgeschlossener, typisch abgerundeter Zimmereinrichtungen zu liegen. Aber dieser bequemere induktive Weg führt nicht zu jener künstlerischen Freiheit des Urtheils, welche zu gewinnen doch unser Streben ist; wir müssen vielmehr darauf bedacht sein, uns über Bedeutung und Aufgabe der verschiedenen Dekorationstheile und ihrer Beziehungen untereinander klar zu werden. Ich fahre daher in einer mehr deduktiven Betrachtungsweise fort, wobei ich immer voraussetze, daß der geneigte Leser nicht bloß die Abbildungen des Buches, sondern auch die früheren Abschnitte des Textes (namentlich denjenigen über die Farbe) recht fleißig studiert habe.

Der bestangelegte nackte Raum macht in gleichmäßig neutral-farbiger und flacher Erscheinung aller Wände den Eindruck der Oede, der Leblofigkeit, er gleicht eher einem Gefängniß als der Wohnung eines Freien. Erst die dekorative Ausstattung gibt dem Raume Leben, indem sie die einzelnen Partien desselben in Farbe und Zeichnung auseinanderhält; ja insofern die Theile für sich und als Ganzes unser Denken und Fühlen in Anspruch nehmen und auf uns »einwirken«, können wir von *Thätigkeiten* derselben sprechen, oder wenn wir mehr die Aufgaben bezeichnen wollen, besser von ihren *Funktionen*. Dadurch personifiziren wir gewissermaßen die Gegenstände der Dekoration, sie erhalten ihren eigenen Sinn, ihr Herz, ihre Sprache. Wie wir aber bei der Kritik unseres eigenen Thuns und Lassens unser egoistisches Interesse demjenigen unserer Mitwelt entgegenstellen, so ähnlich können wir auch dort unterscheiden: Subjektive Funktionen, d. h. solche, welche sich aus dem *eigenen* stofflichen und technischen Wesen des Gegenstandes sozusagen mit der Nothwendigkeit der Selbsterhaltung ergeben; und objektive Funktionen, d. h. solche, durch welche der Gegenstand *unseren* Anforderungen, unserem praktischen Bedürfniß, unserem Humor



193] Skizze zu einem Wohnzimmer, entworfen und ausgeführt von Kayfer & Grosche, Architekten in Berlin (Kaminpartie).

und Schönheitsgefühl, unserer Illusionslust und Symbolik, endlich unserer ästhetischen Dogmatik*) Genüge leistet. Wer sich die kleine Mühe gibt, über die Wechselwirkungen dieser beiden Arten von Funktionen bei jedem Stücke der Dekoration vollkommen klar zu werden, der ist auf dem besten Wege, das Geheimniß aller Kunst zu ergründen. Aber man hüte sich, dem einen oder andern Beweggrund den Vorrang vor allen übrigen einzuräumen: beide Reihen bilden gewissermaßen eine Kettenregel, aus der wir keinen Faktor herausnehmen können, ohne das Exempel zu zerstören.

DER FUSSBODEN. Er soll unseren Schritten und dem beweglichen Gefchränk eine ebene, feste Unterlage darbieten; wenn er, wie bei uns im Norden, gleichzeitig ein schlechter Wärmeleiter sein soll, machen wir ihn am besten aus Holz. Sowohl für die Holz- als Steinkonstruktion verbietet sich eine allzu dünnfichtige eingelegte Arbeit (dort Furnitur und Intarsia, hier Inkrustation), weil die Tritte und Stöße und der Druck der Lasten die dünnen Auflagen abblättern

*) Ich kann diesen Gedankengang hier nicht weiter ausführen, empfehle ihn aber meinen Lesern angelegentlich; sie werden bald finden, daß alle diese Anforderungen verschiedener Natur sind. Die Triglyphe z. B. ist das Symbol des Balken- oder Trammenendes, gehört also dem Gebiete der Holzkonstruktion an; daß wir sie aber selbst in der Steinkonstruktion und deren Nachbildungen nur an der *dorischen* Ordnung und deren Abarten anwenden, das entspringt einem Dogma.